Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 51. 17. Dezember 1922. 28. Jahrgang.

Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle. Jesaja 9, 1.

Wir wissen von einem seltsamen Land. Da kann es um Mittag Nacht sein. Wer dann auf einen Berg steigt, der sieht die Sonne, und er blickt in ein wundersames Leuchten. Die Erde hat dann ein himmlisch schimmerndes Gewand angezogen mit lauter Juwelen besetzt, daß es ein geheimnisvolles Flimmern gibt in der Nacht. Es ist keine Glut in dem Glanz, aber alles erscheint darum nur um so keuscher und reiner. Als hätte der himmlische Vater die Tür des Himmels aufgemacht und ließe viele hundert Lichtengel hinausgehen.

Nachtgedanken quälten die Menschen, und Finsternisse lagen über dem Volk Gottes. Sinnend läßt der Prophet seine Gedanken emporsteigen, und was er erblickt, wird ihm zu einem Gedicht, das uns klingt wie Lerchenjubel, der früher als die Sonne selbst den neuen Tag verkündet. So oft die Zeit der langen Nächte da sind, lesen wir dies alte Gedicht von dem großen Licht über denen, die da wohnen im finsteren Lande, und wir zünden Kerzen an, damit es in unseren Häusern hell werde, und sehen hinein und sinnen.

Erinnerungen werden wach. Dein eigenes Leben steht auf. Ein jedes Jahr brachte dir neues Licht von dem großen Licht der Welt, Jesus Christus, und du solltest ausgehen und damit leuchten. Wo sind die Christen, die über die Erde leuchten als heilige Flammen? Deren Augen strahlen, auch wenn Tränen an ihren Wimpern hängen, deren Herzen glühen, auch wenn der Haß eisige Nebel darüber breitet? Wie ist es so dunkel in der Welt! Das Licht ist gekommen, aber die Finsternis hat es nicht begriffen.

Gehe auf die Höhe in dieser dunklen Zeit und blicke in das große, ewige Licht, blicke deinem Heiland in das verklärte Angesicht, und dann zünde Weihnachtskerzen an für traurige Herzen, für zweifelnde Seelen nicht nur zu Weihnachten, nein, das ganze Jahr, damit sie hinstrahlen über die da wohnen im finsteren Lande.

Und wenn deine eigene Kerze, dein irdisches Leben sich dabei verzehrt, vielleicht schnell verzehrt? O, ich weiß kein größeres Glück, angebeteter Herr. Ich sehe dich an und gebe mich dir. Laß mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

Heroldsarbeit für Jesum.

(Schluß.)

Es ist aber nicht nur die Bedürftigkeit der unsterblichen Seelen und die Liebe Christi allein, die unsre Heroldsarbeit erfordert, sondern es ist auch die ausdrückliche Erwartung unsres Meisters. Der traurigen Maria gibt der Herr den Auftrag, hinzugehen zu den Jüngern und ihnen zu verkündigen, daß Er auferstanden sei und sich auch ihnen offenbaren will. Auch als der Herr seine Jünger gesegnet hatte, gab Er ihnen den Auftrag, hinzugehen in alle Welt und das Evangelium aller Kreatur zu verkündigen. Und gewiß galt jener Auftrag nicht nur den Aposteln für ihre kurze Lebenszeit, sondern er gilt noch heute jedem Kinde Gottes. Jeder hat die heiligste Pflicht, am Bau des Reiches Gottes mitzuhelfen. Tun kann und soll jeder etwas. Der Herr will keine Müssiggänger haben. Der Auftrag: „Mein Sohn, gehe hin und arbeite in meinem Weinberge" gilt sowohl dem Prediger als auch jedem einzelnen Gliede. Darin geben uns die ersten Christen ein treffendes Beispiel, denn von ihnen heißt es Ap. 8. 4: „Die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort." Möchten wir einmal unsre Augen recht auftun, so könnten wir Tausende um uns her dem ewigen Verderben entgegentreiben sehen, und unwillkürlich müßte sich uns die Frage aufdrängen: wie kann ich diesen Armen helfen? Es mag daher gut sein, einen Blick auf

Die Beschaffenheit der Heroldsarbeit

zu werfen, um zu erfahren wie sich unsre Arbeit gestalten muß.

Natürlich ist die erste Forderung die, daß unser eigne Standpunkt ein sicherer ist; daß wir fest gegründet stehen auf dem Felsen, der auf Golgatha aus dem stürmischen Meer dieser Welt emporragt; daß wir persönlich den König erkannt haben, dem wir den Weg bahnen wollen. Sein Name darf nicht nur auf unsern Lippen sein, sondern mit flammenden Buchstaben in unser Herz geschrieben sein. So lange sich noch die Sünde in unserm Herzen verborgen hält, sind wir nicht imstande, andern den Weg zur Seligkeit zu zeigen, es fehlt uns dann die göttliche Ausrüstung, unsre Hände sind befleckt, und mit solchen dürfen wir das heilige Werk nicht berühren. Der Herr kann unsre Arbeit nicht segnen, solange wir nicht geheiligte Gefäße geworden sind, die Er mit seinem Frieden und mit seinem Geiste erfüllt hat. Wir suchen oft die Ursache unsrer Erfolglosigkeit auf den harten Boden zurückzuführen, und vergessen leider zu oft, daß sie in den meisten Fällen bei uns selbst zu suchen ist. Es mag sein, daß der Boden hart und die Herzen für den göttlichen Samen unempfänglich sind, aber wollen wir nicht lieber aufhören darüber zu klagen und uns vielmehr in der Gegenwart Gottes prüfen, ob wir wirklich alles nach Kräften versucht haben, diesen Acker zu bearbeiten? O, möchten wir einmal unser Auge der Außenwelt für einige Augenblicke entziehen und den Blick nach Innen richten und uns fragen, ob wir den Acker genügend gepflegt haben, der durch den scharfen Pflug des Wortes Gottes aufgerissen wurde, ob der Hauch unsrer Gebete über denselben dahinwehte und unsre Tränen den so scheinbar harten Boden erweichten? Wurde nicht schon mancher in unsern Versammlungen von der Kraft des Geistes Gottes berührt und ihm der Zustand seiner Seele offenbart? Mancher wurde erweckt und verließ die Versammlung mit dem Vorsatz, sich für Jesum zu entscheiden, aber weil wir ihm nicht zu Hilfe kamen, gewann ihn Satan wieder und verwischte ihm seine Eindrücke, raubte ihm sein Verlangen gerettet zu werden und tötete sein erwachtes Gewissen. Nicht aber das allein, unsre Lauheit gab dem Versucher auch Gelegenheit, uns selbst anzutasten. O, wie oft bindet die Sünde den Kindern Gottes die Hände und macht sie zunächst unfähig, im Reiche Gottes etwas zu tun, nicht aber das nur allein, sondern sie werden auch ein Hindernis denen, die dem Reiche Gottes nahe sind. So lange wir nicht ganz mit der Welt brechen, den alten Sauerteig der Sünde auskehren, ganz entschieden auf Jesu Seite treten und uns von seinem Blute reinigen und von seinem Geiste heiligen lassen, werden wir seinem Segen nur hemmend im Wege stehen. Jener große Herold hatte die Welt mit ihrem Treiben gänzlich aufgegeben und lebte in völliger Abgeschiedenheit. Der eine große Gedanke an seine Aufgabe: dem Herrn den Weg zu bereiten, erfüllte sein ganzes Wesen. Glühender Eifer und heilige Begeisterung für seinen Herrn paarten sich in ihm und verzehrten alle weltlichen Reize.

Diese Welt ist eine Wüste, in der keine Himmelsfrucht gedeihen kann, wo uns allenthalben der Tod seine rohe, knöcherne Hand entgegenstreckt, wo die Herzen der Menschen hohe Berge und tiefe Täler bilden, die den Einzug des himmlischen Königs unmöglich machen. Da aber Jesus durch diese unwegsame Wüste ziehen will, um durch seine Gegenwart, durch den Glanz seiner Erlöserherrlichkeit die Schatten des Todes zu vertreiben, seine Opfer von den Ketten der Hölle zu befreien und ihnen ewiges Leben zu spenden, sollen wir vorarbeiten. Wenngleich

wir selbst die Hindernisse nicht aus dem Wege räumen können, sollen wir doch auf dieselben hinweisen. „Bereitet dem Herrn den Weg und machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott" soll der große Inhalt unsrer Predigt und unsers Lebens sein. In dem Herzen jedes Bekenners Jesu muß ein brennendes Verlangen nach der Verherrlichung Gottes vorhanden sein. Und dieses wird gestillt, wenn Sünder zu ihrem Gott kehren, sich Ihm ganz hingeben und die Gnade in Christo annehmen. Um sie aber dahin zu bringen, müssen wir zielbewußt an der Errettung der Sünder arbeiten, jede Gelegenheit wahrnehmen, um mit Sündern über ihr Seelenheil zu reden; sie zu warnen vor den Verlockungen der Welt, vor dem gerechten Richter, der sie für ihre ungöttlichen Taten und Versäumnisse zur Rechenschaft ziehen und jedem vergelten wird, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben; sie zu überführen von dem Ernst der Gnadenzeit, von der Grausamkeit ihrer Empörung gegen den heiligen Gott; von der unbedingten Erlösungsbedürftigkeit und von dem freien Heil, das Gott einem jeden in Christo darbietet; sie aber auch zu strafen ob ihrer leichtfertigen Redensarten, der Lästerung, des Schwörens und Fluchens, der Entheiligung des Tages des Herrn und des lasterhaften Lebens in seinen verschiedenen Schattierungen.

Dazu bietet sich uns überall Gelegenheit: im Hause, auf der Straße, in der Eisenbahn, in der Fabrik, kurz, wo wir sind, sollen wir Seelen zu retten suchen. Auch können wir dem Herrn durch Traktateverteilen und Einladung zu den Versammlungen den Weg zu den Herzen bahnen. Und was meint ihr, wenn wir jemand mitgebracht haben, neben ihm Platz nehmen und in unserm Innern zu Gott schreien, daß Er einen Funken seines göttlichen Feuers in sein Herz senden möge, damit ihm das Wort Gottes lebendig und kräftig, ja zu einem zweischneidigen Schwerte werden möchte, wird da nicht die kalte, starre Eisrinde seines Herzens schmelzen müssen und sich in einen Strom von Tränen der Reue und Buße verwandeln? Brüder und Schwestern, die Menschen um uns her sind gefallene Majestäten, die zu Gott geführt werden sollen. Wollen wir nicht anfangen eifriger für Jesum zu arbeiten und die Edelsteine aus dem Schmutz der Sünde hervorzusuchen, damit sie Jesus reinigen und in seine Siegeskrone zur Vermehrung seiner Herrlichkeit einfügen kann? Auf zum Werk! auf zum Werk in dem Dienste des Herrn; Wer dem Heilande folgt, darf nicht stehen von fern. Sagt den Sündern es laut, daß Jehovah es sei, der die Botschaft uns sagt: „Kommt, das Heil steht euch frei!"

Werden wir mit ganzer Kraft und völliger Selbstverleugnung zeugen, und arbeiten, so werden wir gewiß auch

Den Segen der Heroldsarbeit

bald vernehmen, der auf unserm Bemühen ruhen wird. Das Ziel, zu dem unsre Heroldsarbeit führen soll, zeigt uns der 5. Vers, wo es heißt: „Denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden, und alles Fleisch soll sehen, daß des Herrn Mund redet." Jesu Herrlichkeit in seiner wunderbaren Menschwerdung, in seinen heilsamen Lehren und göttlichen Wundern, in seiner heißen Sünderliebe, in seinem blutigen Leiden und Sterben am Fluchholz soll offenbar, d. h. bekannt werden. Die Herrlichkeit des göttlichen Lammes, das sich willig auf den Opferaltar des Kreuzes legte, das in den Riß trat und sich vor die Gerechtigkeit des Vaters stellend sagte: „Ich will für die Sünder büßen, ihre Sünde und ihre Strafe lege auf meinen Rücken, Vater, laß mich den Fluch der Sünde tragen und für die Schuldigen sterben und schone ihrer um meinetwillen." O, teure Geschwister, wollen wir nicht anfangen, mehr Hand ans Werk zu legen und mit den Kräften und Fähigkeiten, die uns aus der Hand unsers Gottes geworden sind, mithelfen, daß Jesu Herrlichkeit auf Erden und in den Herzen armer Sünder offenbar werde? Den treuen Bekenner will der Herr wieder bekennen vor seinem Vater im Himmel.

Wir leben in den Tagen sehr oberflächlichen Denkens, wo manche Leute sagen, wenn man im Verborgenen, in der Stille des Herzens an den Herrn Jesus glaubt, braucht man Ihn nicht öffentlich bekennen: aber der Herr Jesus sagt Mar. 8, 38: „Wer sich mein und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn Er kommt." Sind unsre Herzen voll von der Liebe des Heilandes, so muß es sich nach außen offenbaren, denn wessen das Herz voll ist, des geht der Mund über.

Ach, stellen wir uns einmal im Geiste jenen Tag vor, an welchem der Herr Jesus alle vor seinen Stuhl sammelt. Da steht er in himmlischer Pracht, all die Seinen umringen Ihn und er spricht zum Vater: alle diese sind die Meinen, Vater, diese haben auf Erden an mich geglaubt und mich vor ihren Mitmenschen bekannt, darum bekenne ich sie jetzt vor Dir.

Darum laßt uns nicht müde werden, Heroldsarbeit zu tun, denn zu Seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. A. Knoff.

Der Hausfreund

erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshause „Kompaß“, Lodz, Nawrot 26.

Selbstkostenpreis Mk. 80.–.

Vertreter:

Für **Deutschland — R. Bräuer**, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße 9.

Für **Amerika — Rev. G. Freygang** Box 396 Freewater, Oregon.

Schriftleiter — A. Knoff, Lodz, Wegnera 1.
Geschäftsführer — A. Müller, Lodz, Nawrot 26.

Sämtliche Zuschriften und Geldsendungen sind zu richten an: Towarzystwo Wydawnicze „Kompas“, Łódź, Nawrot 26.

Aus der Werkstatt

Nach der letzten Statistik der deutschen Baptisten in Amerika gibt es dort in 9 Konferenzen (Vereinigungen) 296 Gemeinden mit 32,766 Gliedern. Im Rahmen dieser Gemeinden bestehen ferner 364 Sonntagsschulen mit 30,618 Schülern und 3,112 Lehrern, 198 Schwesternvereine mit 6,383 Gliedern und 203 Jugendvereine mit 8,171 Gliedern. An Ausgaben haben sie zu verzeichnen: Für Lokalzwecke 607,106.44 Dollar, für auswärtige Zwecke 308,243.26 Dol., Zusammen 915,349.70 Dol. Im Durchschnitt hat also jedes Glied 27.89 Dol. gegeben. Das Ergebnis der Missionsarbeit war folgendes: Es wurden 1,585 Seelen gläubig an Christum und in dessen Tod getauft, 7 neue Gemeinden konnten gegründet werden, 8 neue Sonntagsschulen wurden organisiert und 3 neue Jugendvereine entstanden. Die meisten Bekehrungen sind auf spezielle Evangelisationsversammlungen zurückzuführen. Wir sehen, daß das Wort vom Kreuze noch immer seine seligmachende Kraft, besitzt wenn es den Sündern gebracht wird. Wir freuen uns mit über den Fortschritt unsrer Mitverbundenen in Amerika und wünschen ihnen auch weiterhin Gottes reichsten Segen.

* * *

Ein Mann Gottes spricht sich über das Kreuz folgendermaßen aus: „Das Kreuz ist ein Sinnbild des Leidens und des Todes, weil es ein Instrument ist, wodurch Schmerz und Tod verursacht werden. Der Sohn Gottes hat daran gehangen, geblutet, gelitten und starb; und sich selbst dahingebend hat Er die Welt versöhnet. Diese Versöhnung ist die Seele, das Leben, der Kern, der Grund und die Herrlichkeit des Evangeliums. Nimm die Versöhnung weg, und es hat keine erlösende Kraft. Alles Predigen und alle Religion ohne die Versöhnung, so durch Christum geschehen ist, ist eitel und leer, wie tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Alle Systeme der Religion in der Welt, das Christentum ausgenommen, verfehlens gerade in diesem wesentlichen Punkt; denn der Weg des Kreuzes ist der einzige Weg zum Frieden mit Gott und zur Reinheti des Herzens und Lebens. Kein Wunder dann, daß Paulus sagt, er wolle nichts wissen unter den Menschen, ohne allein Christum, den Gekreuzigten.

Es ist Licht um's Kreuz, weil die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht der Welt, daran erhöhet wurde. Es ist Licht um's Kreuz, weil Gott durch den Tod seines Sohnes seinen Abscheu gegen die Sünde kund tut auf eine Weise, die Himmel und Erde erschüttert und das Herz der Hölle mit Furcht erfüllet. Wenn die Sünde von solcher Art ist, daß, um sie zu sühnen es das Blut und Leben des heiligen Gottes erforderte, so muß sie eine schreckliche Sache sein.

Durch das Licht um's Kreuz offenbart Gott seine große Liebe für den Sünder; größere Liebe kann es nicht geben als die, welche Gott bewog, seinen Sohn zu geben, auf daß Er Versöhnung mache am Kreuz, damit Sünder gerettet wurden von dem schrecklichen Zorn und der strafenden Gerechtigkeit, welche unfehlbar den treffen wird, der in der Sünde beharret.

O, das köstliche, himmlische Licht, welches ausstrahlt von dem Kreuz des gebenedeiten Heilandes! Die hellen, geheimnisvollen Herrlichkeiten der göttlichen Kraft, Heiligkeit und Liebe, welche ausstrahlte von dem Kreuze Christi, sollten den Blick der Menschen fesseln, wie sie ohne Zweifel den Blick der Engel fesseln, welche es gelüstet in dies Geheimnis hineinzuschauen. Hier sind mächtige Motive zur Buße und zum Gehorsam, und ein fester Grund des Glaubens, und die propte Ursache für Hoffnung und Liebe. Das Kreuz auf Golgatha ist der Sammelpunkt für die Menschheit, die sich von seinem Gott durch die Sünde losgerissen hat und im Ungewissen, in der Irre umhertappt, um den verlornen Pfad wieder zu finden. Die, welche die Versöhnung Christi verachten, haben keinen Heiland und kein Heil. Die Predigt vom Kreuze erscheint denen, die verloren werden, als Torheit, doch denen die da selig werden ist sie göttliche Kraft und göttliche Weisheit.“

* * *

Die Evangelisationsversammlungen, die bis jetzt in unsern Gemeinden hin und her abgehalten wurden, hatten immer einen sehr segensreichen Verlauf und haben es erwiesen, daß diese Arbeit eine sehr nötige ist. Von überall, wo bis jetzt gearbeitet werden konnte, hören wir, daß Bekehrungen stattgefunden haben, an einigen Orten sogar zahlreiche. Es ist gerade jetzt viel Fragens nach der Wahrheit des Wortes Gottes, und die Welt erwartet es von uns, daß wir ihr den Weg zum Kreuze zeigen sollen. Wo das in klarer Weise getan wird, finden wir immer wieder recht dankbare Zuhörer, bei denen sich das Wort Gottes als Richter der Gedanken und Sinne des Herzens erweist, ihnen Sünde und Gnade vor Augen stellt und sie auffordert Buße zu tun und ein neues Leben zu beginnen. Möchten auch die letzten Arbeiten dieses Winters von des Herrn Segen begleitet sein, damit recht viele für Jesum gewonnen werden könnten. Wir gedenken in der Zukunft des öfteren darüber kurz zu berichten und glauben, unsern Geschwistern dadurch Freude zu bereiten, wenn sie hören werden, wie der Herr sein Zion baut, indem Er die Irrenden auf den Weg des Lebens bringt und sie vom ewigen Verderben rettet, denn es ist ja auch im Himmel Freude darüber, wenn Sünder Buße tun.

Zur Unterhaltung und Belehrung

Ob's regnet!

E. Schrill.

(Schluß.)

Jetzt raffte sich Meisterling auf und sagte: „Herr Pastor! Gott hat mich furchtbar geschlagen! Aber, ich kann eben noch nicht ordentlich sprechen. Sie werden heute noch weiter fahren wollen, und ich hatte mich angeboten, im Fall daß es regnet, Sie mit meinem Fuhrwerk zu fahren Da können wir allein in diesem Gottesregen über alles reden! Wenn's nur nicht zu grob war, wie ich es getrieben!" „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen, spricht der Herr, und wo die Sünde ist mächtig geworden, soll die Gnade noch viel mächtiger werden", antwortete der Geistliche einfach.

Da öffnete sich die Tür zur Küche abermals, und die Frau des Lehrers sah mit leuchtenden Augen hinein: „Herr Pastor! die Russen sind hier und wollen sich bedanken für den Regen!"

Als etwa eine Stunde später der Pastor mit Meisterling langsam durch die Steppe dahinfuhr — der Weg war schon sehr weich geworden und es fuhr sich schwer —, erzählte ihm der Mann sein ganzes Leben, seine Zweifel und seinen Trotz und bat um Fürbitte, daß ihm doch vergeben werden möchte. Plötzlich sprengte ein Reiter an ihnen vorüber, daß der Kot aufspritzte, und grüßte mit glücklichem Lächeln. Der Hut, den er beim Abnehmen schwenkte, troff von Wasser. „Wer ist das? fragte der Pastor. „Das ist mein künftiger Schwiegersohn; er ist Oberknecht bei unserem Nachbar, dem Wucherer Pustinin, der ihn heute herübergeschickt hatte, um zu sehen, wie Sie um Regen beten würden. Jetzt ist die Bedingung erfüllt, die ich ihm gestellt hatte, und in drei Wochen soll er die Karoline haben. Und dem Pustinin ist auch ein Strich durch die Rechnung gemacht; denn jetzt bekommen die Russen wo anders Geld, und wenn alles gut geht und sie sich so bessern, wie sie jetzt angefangen haben, kann das Dorf sich noch halten." „Wunderbar ist mir diese ganze Erfahrung," sagte der Pastor weich. „Gott der Herr fügt und lenkt der Menschen Geschick, und selten sehen wir's schon auf Erden, wie alles zusammenstimmen muß. Einst wird das unsere Seligkeit in der Ewigkeit erhöhen, daß wir unzählige, herrliche Züge erfahren werden von seinem Tun, wo wir hier auf Erden nichts ahnten von dem, was eigentlich vorging.

* * *

Drei Jahre später waren große Veränderungen in der stillen Steppe bei Olgowka vorgegangen. Das Russendorf hatte sich gut gehalten, wenngleich lange nicht alle Einwohner jenem Gelübde wirklich treu geblieben waren. Auch war es nur ein kleines Häuflein, das unter Führung von Grischa und Iwan mit dem lebendigen Christentum Ernst machte. Der alte Wucherer Pustinin war am Schlagfluß gestorben. Um seine Erbschaft entspann sich ein Prozeß, dessen Ende nicht abzusehen war. Jedenfalls wurden seine Schuldner jetzt nicht mit dem Bezahlen der Zinsen, geschweige des Kapitales gedrängt. Sein Oberknecht Martin war vom Vormundschaftsgericht als Verwalter des Landgutes unter sehr vorteilhaften Bedingungen angestellt und schaltete und waltete ehrlich und treu in seinem größeren Wirkungskreise. Wenn aber der alte Meisterling aus Heimthal zum Besuch kam und hatte den zweijährigen Hans auf den Knieen, dann plauderte man oft noch von dem wunderbaren Tage, wo alles darauf angekommen war, ob's regnet!

Wenn wir Totengebeine zum Leben bringen und Boten Gottes sein wollen, sodaß wir im Glauben „Berge versetzen", so müssen wir uns tief in der Felsenkluft verbergen, tief in den Tod des Sohnes Gottes, denn der Weg „in die Höhe" führt „in die Tiefe", ja er führt sogar mit Ihm hinab in Tod und Hölle und von dort in Ihm an das Herz des Vaters.

Briefträger Steuslofs Weihnachtsgeschenk.

Der alte Briefträger Steuslof ging durch den einsamen Wald. Der Schnee lag fußhoch, das war ein mühsames Wandern. Er mußte sich schwer auf seinen derben Stock lehnen, den Kopf nach unten gebeugt, eine Schachtel auf dem Rücken. — „Kinder, Kinder, ist das ein Weg," pustete er, indem er stillstand und den Schweiß von der Stirn wischte. „Und das alles um das eine lütte Paket. Ob's wohl die Mühe lohnt?"

Vater Steuslof hielt gerne Selbstgespräche. Warum auch nicht? „Wenn kein Mensch mich hört, so hört doch unser Herrgott zu," so dachte Vater Steuslof, und dann schaute er um sich, und seine blauen Augen leuchteten hell auf. „Lieber Vater im Himmel, hast du aber den Wald schön herausgeputzt. Da stehen die Weihnachtsbäume fix und fertig, und meine Alte quält sich sicher ein paar Stunden lang mit ihrer Watte herum, bis daß sie das Bäumchen so kriegt, daß es ein bißchen nach Schnee aussieht. — Ja, — ja, ich sag' nur immer, was der große Gott da oben macht, — das kann ihm keiner nachmachen — und da frag' ich noch, ich alter Dummkopf, ob es sich lohnt, mein Päckel hier durchzutragen — so ein Weihnachtswald."

Munter stampfte Steuslof weiter, er nickte den kleinen Vögeln zu, die mit dick aufgepusteten Federn auf den Büschen saßen: „Ihr kriegt schon noch was, paßt auf. Der da oben denkt an euch und an mich! Hier! da ist gleich was, was ihr nicht erwartet habt." Er warf ein Stückchen von seinem Frühstücksbrot hin — und da noch eins und noch eins und leise murmelte er: „Und nun, mein Heiland, der du gütiger bist, wie der alte Steuslof, was wirst du mir heute schenken? Was Schönes wird es sein — ich kenne dich, du mein guter Herr." Er dachte an das kleine Pferd, welches er selbst für seinen Enkel geschnitzt hatte. Es war schön gelungen, mit einem richtigen Soldaten oben darauf, aus dem Pferd hatte er dann mit dem Pinsel einen sehr blau gekleideten Dragoner gemacht. „Wird der Junge Augen machen." Vater Steuslof wischte sich etwas Feuchtes aus seinen eigenen Augen. „Ach ja, mein lieber Vater im Himmel, wie schenkt man doch so gern. — Du auch! ich weiß es, du auch. Als ich der Welt noch diente — puh! war das eine Elendigkeit, und nun — und nun —!"

Die Sonne glitzerte auf dem weißen Schnee in vielfarbiger Diamantenpracht, der Wald war durchschritten, nun galt's noch, den abkürzenden Fußpfad aus dem Schnee herauszufinden. Von ferne sah Steuslof schon die Dächer des kleinen Bauernhofes schimmern. Da gibt's einen Schluck warmen Kaffee und der tut zu allen Tageszeiten wohl.

Briefboten sind gerngesehene Gäste, noch dazu in so schneeverdeckter Einsamkeit. Die Bauernfrau war die erste, welche ihn erspäht hatte: „Schön' guten Tag, Herr Steuslof! Nun, was gibts?"

„Nichts für Sie. Nur ein Päckel — für —" Er nahm die Schachtel vom Rücken und las langsam:

„Fräulein Ida Alm! — Wohnt denn die auch hier?" —

„Freilich! Lange habe ich sie noch nicht. — Ida! kommen Sie schnell her — Ida!"

In der Tür erschien ein Mädchen, wie die Maler es gern malen, mit rosigen Backen und blauen Augen, aber der Blick dieser Augen paßte schlecht zu dem niedlichen Gesicht. Er war starr und traurig.

„Ein Paket für Sie."

„Für mich?" Es lag großes Staunen in der Frage, und die Hand zitterte ein bißchen, als sie nach dem Paket griff. Einen Augenblick blickte sie starr auf die Schriftzüge, dann sank sie mit einem lauten Aufschluchzen in die Knie: „Mutter — Mutter! sie denkt an mich! — sie vergibt mir."

Die braven Bauersleute hatten immer gedacht, daß der alte Steuslof ein ganz verrückter Kauz sei, aber in diesem Augenblick erschien er der jungen Frau Lepel in all seiner Bärtigkeit wie ein Engel Gottes. Nein, wie konnte er reden mit dem armen Ding da, die er doch eben zum erstenmal im Leben vor Augen bekam. Wie ein Pastor — nein, mehr wie ein Großpapa. Und was die ihm alles erzählt — gestohlen hat sie! Nein, wenn ich das gewußt hätte! Frau Lepel dachte an die stattliche Reihe ihrer Schinken, Speckseiten und Würste. Sie wird sie doch nachher gleich mal zählen! — Im Gefängnis hat sie gesessen — Frau Lepel stieß unwillkürlich einen kleinen Schrei aus. — Die kann ich ja gar nicht behalten, dachte sie — wenn die eigenen Eltern sie verstoßen haben, — wo krieg' ich nur schnell eine andere her? (Schluß folgt.)

Die Wegweiser-Ecke

Man lebt nur einmal in der Welt.

Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.
Ebr. 9, 27.

Man lebt nur einmal in der Welt! Darum gilt es dieses eine Leben auszunutzen! Wenn wir hineingezogen werden in den Strudel der Lust und Freude, so wird das leichtfertige damit begründet: „Man lebt doch nur einmal, also genieße dein Leben!“ „Pflücket die Rosen, eh' sie verblühn.“ Goethes Losung: „Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste“, ist doch Losung von Tausenden. Und hat das nicht etwas Berechtigtes? Bringt viele anstrengende Arbeit nicht das Bedürfnis nach Erholung? Ja, selbst Gottes Wort leitet dazu an! Prediger 11, 9 heißt es: „Freue dich Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Tue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt.“ Ist das nicht ein Freibrief für die ausgelassenste Lust? „Tue, was dein Herz gelüstet!“ Wie verlockend für die Jugend! Warum denn so stille seinen Weg ziehen? Nur einmal ist man jung! Soll die Jugend nicht fröhlich sein? Nicht bloß die Jugend! Es ist Gottes Plan eine jubelnde Menschheit um Seinen Thron zu versammeln! Ist also die Schlußforderung der Welt! „Man lebt nur einmal in der Welt, folglich genieße dein einziges Leben“, nicht ganz recht?

Jenes Wort aus Prediger 11, das wie ein Freibrief für alle Lust zu sein scheint, war nicht vollständig angeführt, es heißt da weiter: „Und wisse, daß dich Gott um das alles wird zum Gericht führen.“ Genieße das Leben, es gilt dieses eine Leben auszunutzen, so daß wir einst darüber können Rechenschaft ablegen! Nach diesem einen Leben kommt das Gericht! Da gilt es Rechenschaft über alles abzulegen! Alle deine unnützen Worte, sie werden dich verklagen! Alle die Gelegenheiten, die du hattest Gutes zu tun und du hast sie verstreichen lassen! Menschenkind, du wirst, ob du willst oder nicht, Rechenschaft ablegen über die Wahrheit, die du gehört und verstanden! Verstanden und nicht ausgelebt! Wir sind doch denkende Menschen! Du auch! Worüber denkst du so eifrig? über deinen Beruf, dein Geschäft? Merkwürdig, über alle möglichen Dinge wird intensiv nachgedacht, aber wie wenige denken über das Eine nach; wie willst du bestehen, wenn dies eine kurze Leben entronnen ist? Und vor Gott gibt es kein Verstecken, keine Entschuldigungen! Du lebst nur einmal, folglich lebe dieses eine Leben für die Ewigkeit, sonst handelst du vernunftwidrig! Blühende Jugend, du lebst nur einmal deine schöne Jugendzeit! Willst du dieses eine Leben nicht deinem Gott in heiliger Begeisterung weihen? Wenn junge Leute schon verwelkt sind, welch ein tiefer Schmerz! Biete deinem Gott nicht einst welke Blüten, jetzt, jetzt bist du frisch! Die Knospe deines Lebens gehört deinem Gott! Du bist ja nur einmal jung. Du lebst nur einmal in der Welt! Und dann kannst du noch sagen, du wüßtest nicht wie du die Zeit totschlagen sollst? die langweiligen Sonntagnachmittage? Viel verlorenes Gut kann der Mensch durch besondere Anstrengungen wieder einholen, verlorene Zeit holt keiner wieder ein. Darum nicht totschlagen, sondern ausnutzen, daß muß die Losung sein! Denn in dieser Zeit liegt die Entscheidung für die Ewigkeit! Wo wirst du die Ewigkeit einst zubringen? Dort, wohin die Richtung deines Lebens geht. Also!

Nur ein Leben, darum soll auch dieses eine Leben voll und ganz Gott gehören. Stelle dir Jesus den Gekreuzigten vor die Augen, hat Er nicht das eine kurze Leben ausgenutzt bis zum letzten Hauch? Hat Er es nicht ganz Seinem Gott und Vater geweiht? Ihm nach! Laß Seine Art deine Art werden! Dies eine Leben ganz, voll und ganz unserm Gott geweiht. Dann leben wir nicht vergeblich! Und dann genieße dein Leben in tiefen Zügen, denn es ist ja ein von Gott geschenktes Leben. Jesum im Herzen, und dann tue, was dein Herz gelüstet.

Fahr' hin! ein' andre Sonne — —

Am Fuße des Matterhorn war an einem Sommerabend des Jahres 1865 eine Schar von Fremden versammelt. Feierliche Stille waltete ringsumher. Niemand sagte ein Wort, alles war versunken in den herrlichen Anblick, welchen die Aussicht, bestrahlt von der unter-

gehenden Sonne, darbot, wie es sehr selten der Fall ist. Ein Gewitter hatte am Nachmittag getobt, nun hatten sich die Wolken geteilt, der Himmel strahlte in heiterer, tiefer Bläue. Nur im Westen stand noch eine dunkle Wolkenwand.

Aber der Blick vorwärts übertraf alles. Die ganze Gegend war wie ein mattgoldiges, wogendes Meer.

Plötzlich senkte sich die dichte Wolkenwand herab, rasch die Sonne bedeckend. Mit einem Schlage war die goldige Herrlichkeit verschwunden. In kaltem, düsterem Grau lag die Gegend da. Unheimlich starrten, sich im Dunkel der Nacht verlierend, die Alpenriesen den erschrockenen Menschen entgegen. Ein Zittern ging allen durchs Herz, der Schmerz über die Vergänglichkeit der schönen Herrlichkeit der Erde, die sie soeben geschaut.

Einzelne Ausrufe schmerzlicher Ueberraschung wurden in dem Moment gehört, als die Sonne verschwand, dann aber traten Augenblicke des beklommenen Schweigens ein. Sehnsüchtig starrten die Augen der Menschen in das öde Grau, in Erinnerung der eben geschauten Herrlichkeit. Da durchbrach eine tiefe Stimme das Schweigen, aller Augen wandten sich um nach dem hohen, in einen Mantel gehüllten Manne, aus dessen Munde sie erklang. Er sagte laut, fest und ruhig:

„Fahr' hin! — ein' andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen scheint."

Was der Mann hatte, verstanden nicht alle, das aber fühlten alle, daß es etwas Großes sein müsse, die Sonne im Herzen zu tragen, gegen die selbst die Herrlichkeit der scheidenden Alpensonne wie ein mattes Abbild erbleicht.

Gott gebe uns, daß wir, wenn einst die dunkle Wolke des Todes uns den Anblick der irdischen Sonne verhüllt, auf Jesum schauen und sagen könnten mit jenem Manne:

„Fahr' hin! — ein' andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen scheint."

Was ist das Ziel unseres Daseins?

Das Ziel unseres Daseins ist nicht, Gutes zu tun, wie manche von uns zu denken scheinen. Wir sind auch nicht da, um Seelen zu gewinnen, wie ich früher dachte. Der Zweck des Lebens ist — Gottes Willen zu tun. Das kann geschehen, indem wir Gutes tun und Seelen gewinnen oder auch auf andre Weise. Für den Einzelnen gibt es auf die Frage: „Was ist mein Lebenszweck?" nur die eine Antwort: „Den Willen Gottes zu tun, wie Er dich auch führen mag."

Spurgeon wurde einst eingeladen, in einer außergewöhnlich großen Versammlung zu reden. Er antwortete: „Es liegt mir mehr daran, den Willen Gottes zu tun als zehntausend Leuten zu predigen," und er sagte ab.

Ein junger Prediger in Illinois, mit Frau und fünf Kindern und einem sehr spärlichen Gehalt, bekam kürzlich ein Angebot, gegen hohes Honorar Vortragsreisen zu unternehmen. Er entgegnete: „Gott hat mich nicht zu Vorträgen berufen, sondern um das Evangelium zu verkündigen," und ließ die Sache fallen.

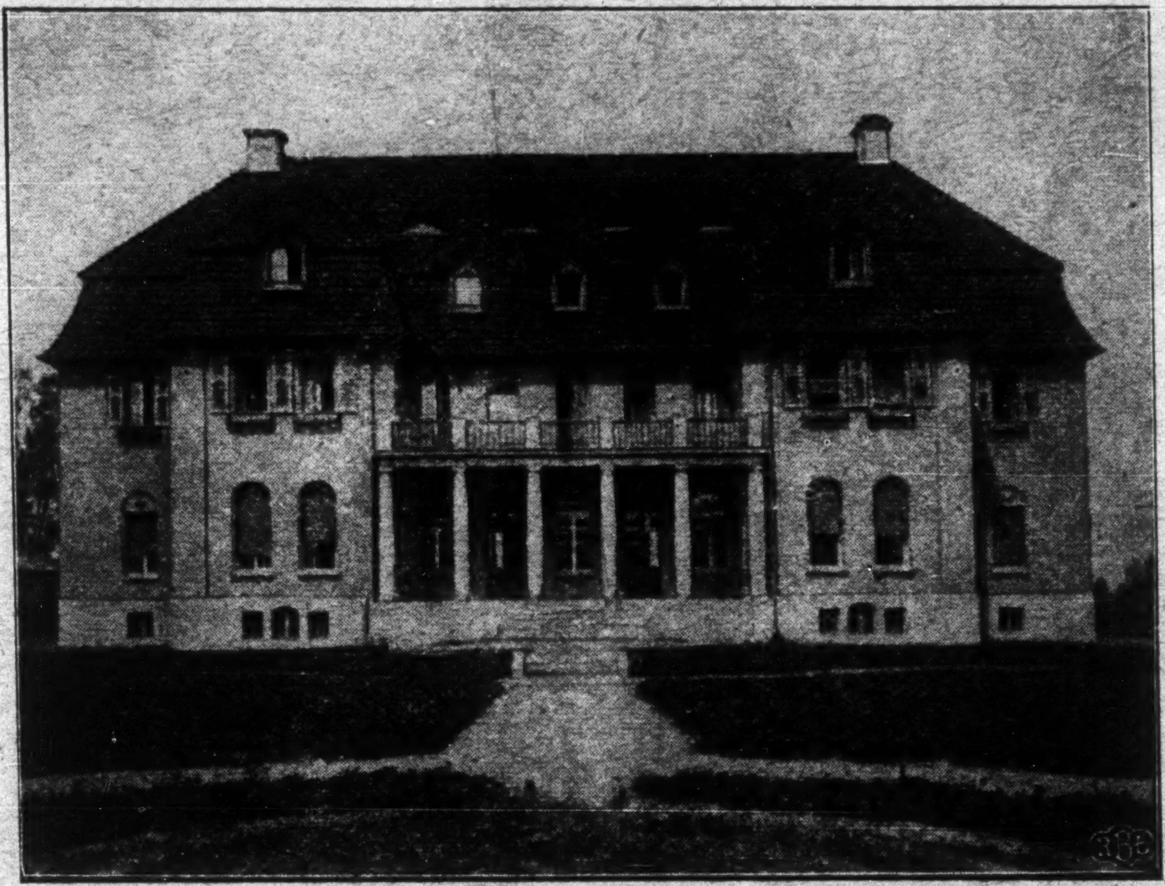
Wenn wir kein anderes Sehnen hätten, als nur das, den Willen Gottes zu tun, so würde unser Leben wahrlich nicht umsonst sein. Wenn wir sagen könnten: „Ich begehre nicht, zu den Heiden zu gehen, ich begehre nicht, Seelen zu gewinnen, ich begehre nur das eine, den Willen Gottes zu tun, was Er mir auch bringen möge," das macht jedes Leben gleich groß und gleich klein, denn daß einzig Große in einem Leben liegt darin, wie weit der Wille Gottes in diesem Leben zur Geltung kommt. Das höchste Ziel, das ein Menschenleben erreichen kann, heißt: Gott zur Verfügung stehen.

Ein **höheres Ziel kann** niemand erlangen — ein Luther, ein Spurgeon, ein Wesley, ein Melanchthon — sie alle konnten nichts Größeres aus ihrem Leben machen als dies — und ein Milchmädchen oder ein Straßenkehrer können das Ziel ebensogut erreichen.

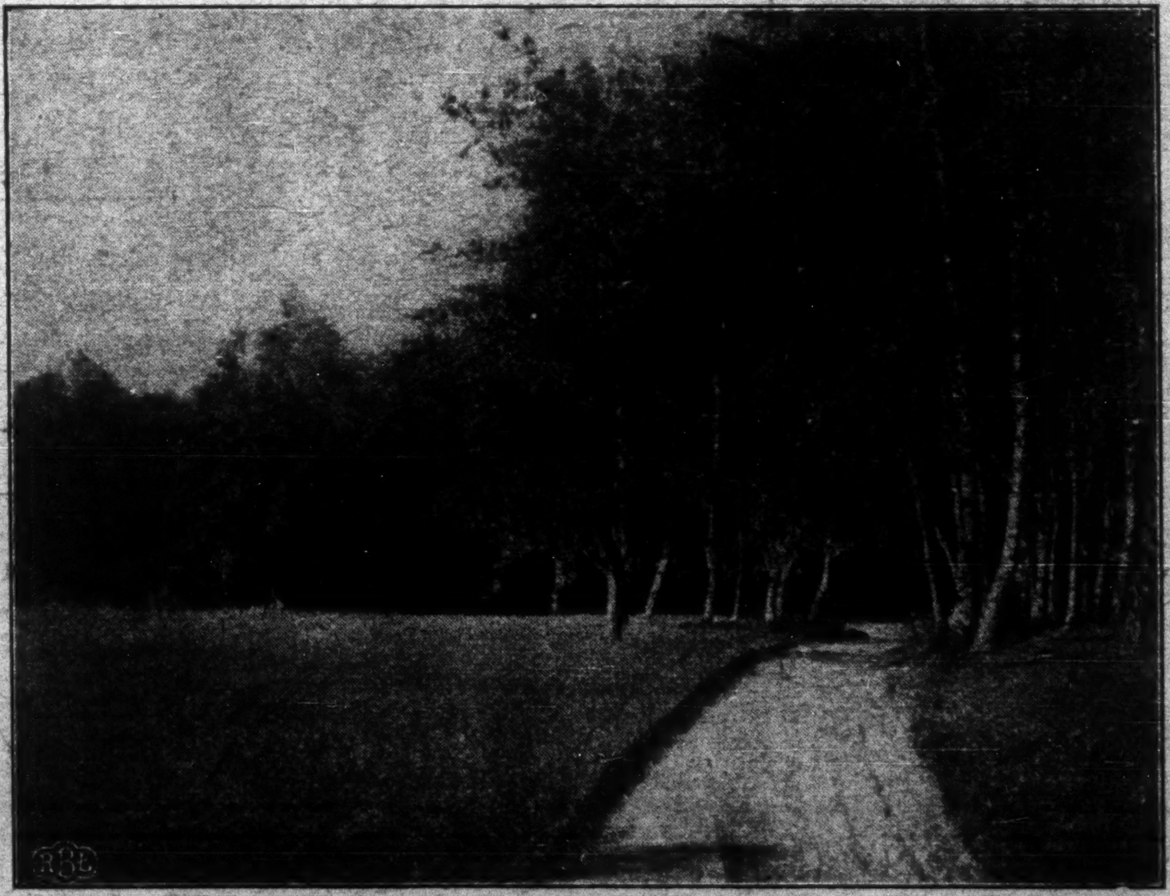
Darum soll der Grundsatz deines Daseins sein, durch Versuchung und durch Erfolg und durch Feindschaft hindurch nur dem Willen Gottes zu folgen, wohin Er dich auch führen mag. Vielleicht führt Er dich nach China; oder dich, der du gerade nach Afrika willst, läßt Er vielleicht an deinem alten Platz in der Heimat; du, der du Evangelist werden wolltest, sollst vielleicht ins Geschäft, und ein anderer, der noch im Geschäft ist, soll Evangelist werden.

Dann und nur dann wird ein Leben wirklich glücklich und wirklich erfolgreich sein, wenn es dies Ziel erfaßt hat und nur diesem Ziele folgt: den Willen Gottes zu tun.

Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Psalm 39, 5.



Die Villa von Bruder Adolf Horak in Ruda-Pabjanicka bei Lodz, in der der viermonatliche Bibelkursus stattfand für die Missionsarbeiter in Polen, welche vor ihrem Eintritt in den Missionsdienst keine Gelegenheit zur Ausbildung hatten. Näheres darüber siehe „Hausfreund“ Nr. 45, Seite 465.



Spazierweg im Park, der zu obiger Villa gehört.

Gemeindeberichte

Lodz II.

Am 12. November hatten wir zum dritten mal in diesem Jahre die Freude mit Neubekehrten am Taufwasser zu stehen. 12 Seelen schlossen den Bund eines guten Gewissens mit Gott. Am Abend übergab sich eine Seele dem Herrn.

Unser Jugendfest am 19. November war für alle Anwesenden sehr segensreich. Ein sehr ernstes und gut vorgetragenes Gedicht trug dazu bei, daß 4 Seelen sich entschlossen, Jesu Eigentum zu werden, die auch alle in einer Nachversammlung Frieden fanden.

Die Evangelisationsversammlung am 8. Dezember, die die Brüder Fester — Pabianice und O. Krause — Jugendmissionar leiteten, veranlaßte 6 Personen, sich in der Nachversammlung dem Herrn zu ergeben.

Das sehr gut besuchte Jugendfest, gelegentlich der Jugendkonferenz in unsrer Gemeinde am 10. Dezember, verlief im besonderen Segen. Die Brüder: Pohl — Zoppot, Wenske — Tomaschewo und Kupsch — Alexandrow dienten mit dem Worte. Ein Gespräch über die versäumte Gnadenzeit bewegte viele Herzen recht tief. In der Nachversammlung wurden 10 Seelen Jesu Eigentum. Wir sind dem Herrn sehr dankbar für alle diese Segnungen und erwarten von ihm noch mehr.

Striesen-Posen.

Unsere beiden Reiseprediger, die lieben Brüder Pohl, Zoppot und Rexin, Hohenkirch, haben uns zur bestimmten Zeit besucht und im Segen der Gemeinde gedient. Letzterer hielt noch an 3 Tagen Bibelstunden und Evangelisationsvorträge in Striesen. Zu den Evangelisationsandachten waren überraschend viel Freunde erschienen, das so ernst und klar verkündigte Heil in Christo wird sicher den Zuhörern nicht vergeblich gepredigt worden sein. Für die ihnen erwiesene Liebe und Gastfrenndschaft lassen die lieben Reiseprediger auch an dieser Stelle danken — auch sind sie erfreut worden über die Opferwilligkeit für die Vereinigungsmissionssache.

Eine liebliche Familienfeier inmitten der Gemeinde fand Sonntag, den 12. 11., nachmittags in der Kapelle zu Striesen statt. Die Geschw. Adolf Behnke aus Talsee begingen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Ihre Herzen waren dankerfüllt über die Güte und Treue, die ihnen Gott in ihrem Ehestand hat zuteil werden lassen. Unter den Segenswünschen in Wort, Gedichten und Liedern verlief die schöne Feier, an der die Mitglieder und auch Freunde herzlichen Anteil nahmen.

Im November hatten wir noch ein Erntedankfest, und zwar Sonntag, den 19. 11., in dem Hause der Geschw. Ch. Klawitter zu Ebenfelde. Der liebe Herr schenkte uns hierzu recht günstige Witterung, so konnten die Geschw. jener Gegend aus der Zerstreuung gut zusammen kommen. Warme Zeugnisse von der Güte des Gebers aller guten und vollkommenen Gaben wurden aus dankerfüllten Herzen abgelegt. Was das Fest besonders verschönte, war die Anwesenheit des Sängerchors der Gemeinde Kolmar. Als gern gesehene Gäste waren sie gekommen und sangen die schönen Zionslieder zum Preise Gottes. Der Herr vergelte ihnen diesen wertvollen Liebesdienst. Gern brachten auch die Festgenossen ihre Erntedankgaben dem Herrn dar.

Am selben Sonntag hatten die Lieben der Station Rawitsch einen Elternabend, der gut besucht und recht gesegnet war. Unsere liebe Schw. Ramsch, die am 5. November dankbar auf eine 30-jährige Mitgliedschaft in der Gemeinde zurückblicken durfte, ist die langjährige warmherzige Leiterin der dortigen Sonntagschule. Wie köstlich ist es doch, edlen Samen in den weichen Acker der Kinderherzen einstreuen zu dürfen.

Einen reichgesegneten Sonntag schenkte der gütige Gott den Lieben in Posen. Am 26. 11. fand hier eine Tauffeier statt. Am Nachmittage war die Kapelle gänzlich gefüllt von andächtigen Zuhörern, die ernst der Predigt des Wortes lauschten. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens an den Herrn Jesum Christum taufte Br. Drews elf Personen in den Namen des dreieinigen Gottes. Unter den Täuflingen waren fünf polnischer Junge. Die meisten der vielen anwesenden Freunde wohnten auch noch der feierlichen Einführung der neuen Mitglieder und der Abendmahlsfeier bei. Ein kleines Liebesmahl schloß den reich gesegneten Tag. Ein jeder zog dann in der Hoffnung künftiger Siege des Evangeliums fröhlich und dankbar heim.

R. Drews.

Wochenrundschau

Im Sejm und Senat fanden die Wahlen der Vorsitzenden statt. Als Vorsitzender des Sejms wurde Maciej Rataj, des Senats Trąpczynski gewählt.

Wie **die bevorstehende Wahl des Präsidenten der polnischen Republick** ausfallen wird, ist schwer zu sagen. Beide Kammern, der Sejm und der Senat, die den Präsidenten wählen sollen, haben sich bis jetzt auf keinen Kandidaten einigen können. Die Linken und der Minderheitsblock waren für den bisherigen Staatschef Pilsudski; die rechten Parteien aber wollten von dieser Kandidatur nichts wissen und gingen in ihrer Gehässigkeit soweit, daß der Staatschef sich genötigt sah, völlig von seiner Wahl abzusehen.

Eine Abrüstungskonferenz findet gegenwärtig in Moskau statt. An derselben nehmen außer Sowjet-Rußland die baltischen Staaten und Polen teil. Die polnische Delegation brachte einen Vorschlag ein, nach welchem die auf der Friedenskonferenz teilnehmenden Staaten sich gegenseitig auf eine Anzahl Jahre verpflichten sollen, einander nicht anzugreifen. Nach Unterschreibung dieser Verpflichtung sollen dann die Rüstungen reduziert werden.

Die Friedenskonferenz in Lausanne ist gegenwärtig in der Dardanellenfrage stecken geblieben. Rußland und die Türkei verlangen, daß die Meerengen für Handelsschiffe aller Länder passierbar gemacht, für Kriegsschiffe aber verboten werden. England wieder geht es darum, Konstantinopel und die Dardanellen für sich zu behalten und deshalb will es die Meerengen neutralisiert haben. Bis jetzt konnte keine Verständigung erzielt werden.

Die Verbündeten sind wieder daran, zu berechnen, wieviel Geld sie aus Deutschland herausdrücken könnten und wie solches durchzuführen sei. Diesmal wird man darüber in London konferieren.

Der neue griechische König fühlt sich nach der Hinrichtung der früheren griechischen Minister in Athen recht unsicher und verlangt, daß das Revolutionskomitee aufgelöst werde. Letzteres ist aber nicht geneigt nachzugeben und macht Miene den König zu stürzen und die Republik einzuführen. Ein Schreiben des Papstes, in welchem er bittet dem Terror zu gebieten, fand bei den griechischen Revolutionären, die jetzt am Ruder sind, keine Beachtung.

Mussolini, **der Feind der italienischen Kommunisten,** erweist sich als „Freund" der russischen Bolschewiken. Zwischen Sowjet-Rußland und dem faschistischen Italien ist es zu einer politischen Verständigung gekommen, nach welcher diese Staaten nicht nur Handelsbeziehungen pflegen, sondern auch eine politische Annäherung anstreben wollen.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: J. Hartwig Mk. 500. **Strom. Wola:** M. Zlamal 140. **Bydgoszcz:** R. Hoppe 5000. **Zelów:** E. Hanke 1120, R. Richter 1000, F. Schulz 1000, A. Golz 700, K. Walter 500, O. Kutz 1000. **Cernauti:** G. Dittmar 3500, J. Maliszewski 3500. **Lodz I:** K. Vogt 200, H. Zimmer 1000, Wolska 600, E. Meyer 1000, H. Simon 1000, W. Petasch 1000, Kranich 1000, Bojakowski 5000, Montag 500, Retzlaff 1000, Buchholz 2000, Weber 1000, R. Pufahl 500, Scheibner 5000, J. Hoffmann 1000. **Siemiętkowo:** J. Rossol 3000. **Baluty:** K. Mittelstädt 1000, J. Feller 600, G. Steigert 1000, G. Künel 300, H. Grunwald 400, G. Bonig 1000, G. Dreger 900, A. Golz 400, E. Sasanka 400, F. Koprowska 300, A. Mittelstädt 500, O. Zauke 1000, F. Jerke 300, G. Eitner 1000, A. Stranzke 1000, J. Flemming 500, J. Jaschewitsch 1000, F. Dornfeld 500, K. Renner 1000, A. Wolf 1000, O. Kretsch 2000, R. Griger 500. **Amerika:** Aug. Meereis Dol. 5, G. Peitsch Mk. 2500. **Wionzemin:** W. Peter 1000. E. Witzke 1000, W. Flemming 1000, A. Pohl 1500, J. Gleske 1000, M. Hoherz 1000, M. Witzke 500. **Deutschland durch R. Bräuer:** Strecker deutsch. Mk. 300, Lichnock 275, Deuter 2000, Hohensee 100, Böhm 100, Radownitz 100, F. Müller 1000. **Radawczyk:** Otto Krüger 2000, L. Lange 2000, R. Witt 3000, E. Klingbeil 1000, P. Kazberg 1000, L. Kretschmann 500, Ch. Palnau 1500, K. Witt 1000, W. Derkes 5000, A. Kontschak 2000, F. Penno 5000, J. Krüger 1000. **Lodz II:** W. Lück 5000, A. Sommerfeld 300, J Behnke 500, J. Dombrowski 1000, T. Speidel 2000, J. Frank 2000, L. Zerfaß 1000, F. Wagner 3000. **Nowosiolki:** A. Sonntag 3000. **Kondrajetz:** Ungenannt 10.000 **Białystok:** W. Steier 4000, Ernst 1000, Slowinski 2000, Glinski 1000, Wende 2000. **Zgierz:** Frau Opitz 1000, E. Neumann 1000, Brechlin 1000. **Dąbie:** K Melzer 2500, R. Eichstädt 2000, R. Horn 2000, S. Quart 4000, R. Schmichel 5000, G. Polzin 5000. E. Zado 1000, A. Herter 2000, E. Pomerenke 500, S. Polzin 200, A. Schmeichel 2000, E. Just 4000, E. Just 1500, A. Rosner 2000.

Für die Hungernden in Rußland: Schmitter Mk. 1000, Ristow Rbl. 1056. **Amerika:** E. K. Tillmann Dol. 1, Klementine Krüger 4. **Stepanówka:** P. Milner Mk. 10,000, A. Günther 5000. **Ostrzeszów:** K. Presta 1000, L. Miksa 2000. **Pabianice:** E. Bonikowska 5000, E. Dymmel 1000, Stenzel 2000. **Kleszczew:** Lach 1000. **Bydgoszcz:** H. Ullrich 3000. **Rypin:** B. S. 50.000. **Baluty:** K. Mittelstädt 3000, G. Eitner 1000. **Lodz I:** R. Pufahl 1000.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
der Geschäftsführer.

Der allen wohlbekannte und in unseren Häusern fast unentbehrlich gewordene

Kassler Abreiß-Kalender für das Jahr 1923

ist eingetroffen und bei uns zum Preise von **Mk. 700.**—, ausschließlich Porto, zu haben. Leider ist der Vorrat nicht groß, daher bitten wir unsere lieben Abnehmer, sich die erwünschte Anzahl baldmöglichst zu sichern. Bei größeren Bestellungen Rabatt.

Doch auch für diejenigen, die den

Neukirchner Abreiß-Kalender für das Jahr 1923

wünschen, ist gesorgt. Wir können denselben gleichfalls zum Preise von **Mk. 700.**—, zuzüglich Porto, liefern.

Auf den **Bibellesekalender** des Internationalen Bibellesebundes für 1923 in deutscher Sprache, zum Preise von Mk. 40.— bleiben wir Bestellungen gern erwartend. Wir bitten unsere lieben Geschwister und Freunde sich und ihre Sonntagsschulen rechtzeitig mit diesen Kalendern zu versehen.

Wir sind in der angenehmen Lage den **Bibellesekalender in polnischer und russischer Sprache** unentgeltlich verbreiten zu können und bitten um rege Beteiligung in dieser Arbeit.

Wem noch **Weihnachts- und Neujahrs-Gedichte, Aufführungen und Gespräche** nötig sind, empfehlen wir Weihnachten und Neujahr im Dichtermund.

Heft I, II, IV, V, VI zu je Mk. 400.—

Zum Fest der Liebe . . .	**Mk. 1200**	**Weihnachtsfeier in Sonntagsschulen**	**Mk. 400**
Zu froher Weihnachtsfeier .	„ **500**	**Weihnachtsdeklamationen für Kinder**	„ **250**

Wer unseren Kalender

„Die Warte“

für 1923

noch haben möchte, beeile sich, ihn zu bestellen, da der Vorrat nur noch gering ist.

Preis Mk. 750.

Porto zu Lasten des Empfängers. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Unser **polnischer** Kalender

KALENDARZ ODRODZENIA POLSKI

na rok 1923

ist auch bereits im Verkauf; er kostet Mk. 1000 einschließlich Porto.

Wiederverkäufern Rabatt.

Man bestelle sofort.

Ferner empfehlen wir unseren

russischen Kalender

für 1923

„ДРУГ“

zum Preise von Mk. 1000 einschließlich Porto.

Bestellungen werden gern entgegengenommen

Verlagshaus „Kompaß“, Lodz, Nawrot 26.

Odpow. Redaktor A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk Tow. Wyd. „KOMPAS“, Łódź, Nawrot 26.